Info Cristo Vive Europa
Partner Lateinamerikas
Nr. 27
Juni 2018

Cristo Vive in Europa

Freiwilligenseiten.....2-3
Wie Karoline in Hamburg
bekannt gemacht wird.....4-5
Richard Finger zieht sich zurück.....6
Schüler reisen nach Chokaya/Bolivien....8

Cristo Vive in Chile, Bolivien und Peru

Chile: Porträt von Sr. Teresa.....9
75. Geburtstag von Sr. Karoline.10/11
Bolivien: zwei neue Kindergärten..12f
Vollkornbrot für Peru.....14
Neues Buch von Angela Krumpen..14f

Willst Du mehr als ein Foto...?

Ein Foto reicht doch, ich kann es meinen Freunden schnell schicken, es sagt gleich alles! - Oder etwa nicht? Aber halt! eine gute Frage... „Möchtest Du bleiben, auch wenn du das perfekte Foto schon geschossen hast?“ fragen die zurückgekehrten Freiwilligen auf ihrer neu entworfenen Werbe-Postkarte weiter (S.3): Aha, es geht also um mehr: Es geht darum, genauer hinzusehen – „hinter die Fassade zu schauen“, bereit zu sein, sich einzulassen, einzutauchen in den Alltag der Menschen in den Armenvierteln Santiagos oder in den Bergdörfern oberhalb von Cochabamba oder etwa im Frauenhaus in Cusco. Mich beeindruckt diese Fragestellung der jungen Leute sehr- denn dies „mehr als ein Foto“ bewirkt etwas:

„Gemeinsam bauen – gemeinsam wachsen“. Erfahrungen mit Folgen... so überschreiben die ehemaligen Freiwilligen zusammen mit Lorena Valdivia das Thema unseres Jahrestreffens 2018 in der Jugendbildungsstätte in Würzburg.
Es ist eine win-win-Situation: das Zusammenwirken im Projekt „Agronomiecampus in Bella Vista“ zwischen den Mitarbeitern der Fundación in Bella Vista, den Studierenden der Berufsschule dort, den Frauen der Maurerinnen-Kooperative, deutschen Fachleuten/Architekten, deutschen Maurern, den Studierenden der TU Berlin. Sie alle machen so nachhaltige Erfahrungen, dass dies für sie nicht ohne Folgen bleiben kann. Darüber wollen sie uns berichten. Wie ihnen ergeht es den zurückgekehrten Freiwilligen, die für uns diesen Teil unseres Treffens ganz selbständig gestalten. Auch für sie ist es eine win-win-Situation – ein erlebbares Wachsen. Doch welches sind die Folgen? Warum stellen sie uns ihre Zeit, Geld aus schmalem Studenten-Budget und Ideen zur Verfügung – mitten zwischen Ausbildung, Studium, Zukunft-Planen? Da hinein passt noch das freiwillige Engagement: Sie kreieren zum Beispiel eine Postkarte, die ermuntern soll, viele Nachahmer*innen zu finden (S. 3). Ganz zu schweigen von den unersetzlichen Erfahrungen, die sie immer in unseren Vorbereitungs-Seminaren weitergeben. Es lohnt sich unbedingt, sagen sie – und wünschen vielen jungen Menschen diesen Einblick in Globales Lernen.

„Gemeinsam bauen – gemeinsam wachsen“ – Erfahrungen mit Folgen... gab es das schon einmal? Genau: vor 50 Jahren, im August 1968, als Karolines Geschichte der Freundschaft mit den Armen begann; als sie im Hafen von Valparaiso zum ersten Mal in ihrem Leben chilenischen Boden betrat – mit Folgen! Sie hat viele Menschen in ihren Bann gezogen – nicht nur in Chile, auch in Bolivien und Peru – auch in Deutschland und in seinen Nachbarländern. In diesen Tagen gratulieren wir Karoline zu ihrem 75. Geburtstag und freuen uns mit ihr über 75 spannende, erfüllte Jahre und – Erfahrungen mit Folgen – dass wir einen kleinen Teil davon mit ihr teilen dürfen. Da Karoline nach eigenem Bekunden aber stets mit ihrem besten Freund, Jesus, unterwegs ist, bleiben verheißener Segen und Seligkeit nicht aus; unser Geschenk zum 75sten: das Lied „Selig seid ihr“ (https://www.youtube.com/watch?v=XBA2iE-yV3k).
Fest steht: Karolines Erfahrungen haben Folgen. Besondere Folgen natürlich in erster Linie für ihre Familie, die von Deutschland aus Karolines Schritte begleitet. Was wäre CVE ohne das langjährige Wirken von Hilde, Maria und Richard Finger? Richard möchte seine Aufgaben nun – nach fast 50 Jahren treuem Engagement – in andere Hände geben (S. 6). Verstehen können wir's; wir sind dankbar für alles. Aber vermissen werden wir ihn!
Möchtest Du / möchten Sie „mehr als ein Foto?“ – Wir wünschen eine entdeckungsreiche, spannende Lektüre.
Für die Verantwortlichen von CVE,
Gabi Braun

„In Chile wird man gleich so angenommen wie man ist“

Alina Grumpt machte ihren Freiwilligendienst im Gesundheitszentrum CESFAM

Beim Wort „Freiwilligendienst“ denken die meisten erst einmal an eine Arbeit im Kindergarten oder als Englischlehrer. Alina Grumt aus Hamburg beweist, dass es auch anders geht: Sie arbeitete für ein Jahr im Gesundheitszentrum CESFAM in Santiago, das von der Fundación Cristo Vive geführt wird.

CESFAM ist eine Abkürzung für „Centro de Salud Familiar“, zu Deutsch Familiengesundheitszentrum. Die CESFAMs sind Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens, in das auch das CESFAM Cristo Vive eingebunden ist. Dieses steht allerdings vollständig unter der Verwaltung der Fundación. Im CESFAM wird die ganze Familie von einem Team aus Ärzten, Psychologen und Sozialarbeitern betreut, die in allen Bereichen zusammenarbeiten, um die Familie auch vor dem Hintergrund ihrer Lebensumstände behandeln und begleiten zu können.

Das Gesundheitszentrum Cristo Vive ist mit über 100 Mitarbeitern eine der größten Einrichtungen der Fundación und es sind mehr als 20.000 Patienten mit ihrer Krankenakte registriert. Neben der allgemeinärztlichen Sprechstunde gibt es auch noch andere Bereiche, unter anderem Kinder-, Zahn- und Augenärzte, Hebammen, einen Röntgen-Bereich für kleinere Aufnahmen, ein Labor für Blutuntersuchungen und einen kleinen OP. Das Zentrum war Pionier in der Entwicklung des „Salud Familiar“-Modells, das inzwischen in fast allen CESFAMs des Landes angewendet wird. Besonders innovativ ist auch das System der Tele-Medizin. Da im Zentrum nicht ständig Experten anwesend sein können, werden zum Beispiel die Röntgen-Bilder per Internet an einen Facharzt übermittelt, der dann, ohne vor Ort anwesend zu sein, die Diagnose stellen und den Patienten gegebenenfalls weitervermitteln kann.

Alina Grumpt

Nicht nur Alinas Einsatzstelle ist anders als die meisten anderen weltwärts-Stellen, auch ihr Werdegang unterscheidet sich vom klassischen Freiwilligen-Profil, denn nach ihrem Abitur im Jahr 2011 begann Alina erst einmal eine Ausbildung als Krankenschwester, mit dem Ziel in Zukunft Medizin zu studieren. Nach Abschluss der Ausbildung arbeitete sie erst noch ein Jahr im Krankenhaus, und beschloss dann, sich für einen Freiwilligendienst zu bewerben. Um ihr ganzes Potential ausschöpfen zu können, suchte Alina gezielt nach Einsatzstellen im medizinischen Bereich und stieß so auf die Stelle der Fundación Cristo Vive im CESFAM und damit auch auf Chile. Das erste halbe Jahr verbrachte sie dann allerdings noch in einer Kinderkrippe, weil es im Gesundheitszentrum noch eine andere Freiwillige gab. Dies führte zu einer weiteren Besonderheit des Freiwilligendienstes von Alina: Um ein ganzes Jahr im CESFAM verbringen zu können, beschloss sie schon nach vier Monaten, ihren Aufenthalt um ein halbes Jahr zu verlängern.

Alina beim Blutdruckmessen im CESFAM

Als Freiwillige mit einer Ausbildung als Krankenschwester war Alina natürlich wie geschaffen für die Stelle im Gesundheitszentrum und konnte auch kleinere Aufgaben selbständig erledigen. Die ersten sechs Monate verbrachte sie in dem Bereich des CESFAMs, zu dem man mit dringenden Fällen auch ohne Termin gehen kann, der „Enfermería“. Dort gehörte es zu ihren Aufgaben die Vitalzeichen, den Blutdruck und die Temperatur des Patienten zu messen. Auch EKGs, kleinere Tests und Verbandswechsel nahm sie eigenständig vor. In der zweiten Hälfte des Aufenthaltes schaute sie den Kinderärzten bei ihrer Arbeit über die Schulter, half in der Apotheke oder begleitete die Krankenschwestern bei Hausbesuchen.

Besonders gut gefiel Alina die Stimmung im CESFAM: „Die Mitarbeiter sind wie eine große Familie und der Umgang untereinander ist herzlicher und freundschaftlicher als in Deutschland“, sagt sie. Als größte Herausforderung nennt sie die Sprache, vor allem zu Anfang. Nach einiger Zeit fand sie sich dann aber sehr gut zurecht, trotzdem gab es aber manchmal noch kleine Unsicherheiten, die sich aber schnell durch Nachfragen lösen ließen. Auch die kulturellen Eigenheiten erschienen ihr ab und zu ein bisschen kompliziert. „In Deutschland ist man daran gewöhnt, klare Anweisungen und dann auch ein Feedback zu bekommen, während in Chile die Kommunikation sehr viel indirekter funktioniert und man selten eine direkte Rückmeldung bekommt“, bemerkt sie.

Trotz der kleineren und größeren Komplikationen, die das Leben und Arbeiten in einer fremden Kultur mit sich bringen, hat sich Alina gut einge-

wöhnt und hatte auch das Gefühl, für die Krankenschwestern eine gute Hilfe zu sein. Abgesehen davon freuten sich auch die Patienten über die Anwesenheit einer Deutschen, die sich so freundlich um sie kümmert, während Alina sich darüber freute, wenn sich Patienten auch nach ein paar Monaten noch an sie erinnern: „Oft passiert es, dass Leute, an die ich mich gar nicht mehr erinnern kann, nach Monaten wieder einmal im CESFAM sind und mich dann loben, dass die Spritze, die ich ihnen damals gegeben habe, gar nicht weh tat“, erzählt sie.

Nun neigt sich Alinas Aufenthalt dem Ende zu und es stellt sich die Frage, was man aus einem Freiwilligendienst mit nach Hause nimmt und wie man sich selbst verändert hat. Alina meint dazu, dass sie vor allem in Situationen, in denen sie in Deutschland sofort gestresst gewesen wäre, nun viel ruhiger ist. Außerdem genoss sie die Gastfreundschaft und Offenheit der Chilenen sehr und hat sich vorgenommen, auch in Deutschland offener auf Fremde zuzugehen, auch zum Beispiel auf neue Arbeitskollegen, denn „während man sich in Deutschland in einem neuen Job erst mal beweisen muss, wird man in Chile gleich so angenommen, wie man ist“. Insgesamt hat sie sowohl auf medizinischer als auch auf zwischenmenschlicher Ebene viel gelernt und hat auch das Gefühl, vollkommen in Chile angekommen zu sein. „Das halbe Jahr, das ich länger geblieben bin, war für mich sehr wichtig, denn nur so konnte ich das Team im CESFAM und auch die Abläufe wirklich kennenlernen und verstehen. Nun ist es aber auch mal wieder Zeit für einen Tapetenwechsel und ich freue mich auf meine Rückkehr nach Deutschland und den Beginn meines Medizinstudiums“.

Eiszapfen und heiße Kürbisteigfladen

Drittes CVEhemaligen-Treffen vom 16. bis 18. März in Halle an der Saale

Mit Schneechaos, Sopaipillas und Studentenbudenflair trafen sich die CVEhemaligen im März zum dritten Ehemaligen-Wochenende, diesmal im Osten der Republik. Halle an der Saale konnte als Veranstaltungsort dienen, einer großen Studenten-WG sei Dank. Aufgrund des plötzlich auftretenden Schneesturms in Deutschland und den damit verbundenen Bahnausfällen dezimierte sich die Teilnehmerzahl zwar, trotzdem konnte viel geschafft werden.

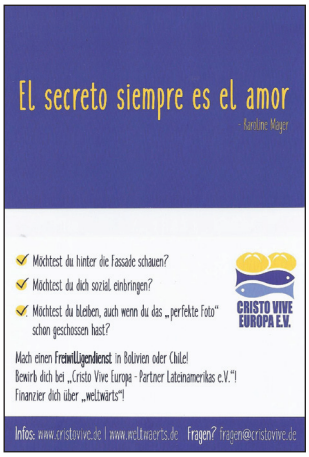
Vorbereitung für die Spendenaktion

Mit einer guten Handvoll Ehemaliger begann der Freitagabend im Sinne der neuen Werbepostkarte für Freiwilligendienste. In Verbindung mit einem reichhaltigen Abendessen verflog der Abend buchstäblich, es war schon sehr spät, als eine weitere kreative Phase begann. Bis zwei Uhr nachts wurde an einem Text und einer Melodie gefeilt, die bei der Mitgliederversammlung Anfang Juni in Würzburg ihren großen Auftritt haben sollte. Doch auch der Samstag brachte viel Programm.

Für die Mitgliederversammlung sollte eine Präsentation entstehen. Das Agrarschulprojekt um Lorena Valdivia und der Ehemaligenkreis CVEhemalige sind 2018 Thema während der Jahresversammlung. Zusammen wurde an verschiedenen Bereichen gefeilt und ein Konzept entstand. Zusätzlich musste Teig gerührt, Kürbis geschnitten und Fladen gepresst werden. Zum zweiten Mal war die Sozialaktion des Wochenendes ein Sopaipilla-Verkauf, Ort der Aktion war die Evangeliumsgemeinde Halle.

Bei Temperaturen um den Gefrierpunkt und einem eisigen Wind bauten wir Tische und Fritteusen vor dem Gemeindezentrum auf und versuchten, die Gottesdienstteilnehmer dazu zu bewegen, einen heißen Kürbisteigfladen zu verzehren. Weil das auch immer wieder gelang, konnten Spenden in Höhe von 170 Euro eingenommen werden, die nun dem Verein zugute kommen. Auch wenn sich alle fleißigen Ehemaligen gefühlt die Zehen abfroren und sich Eiszapfen an den Werbeplakaten bildeten, konnte die Aktion als Erfolg gewertet werden. Mit kalten Fingern, aber frohen Mutes endete am Sonntagnachmittag das Aktionswochenende in der Hoffnung, sich bei wärmeren Temperaturen wiederzusehen, sei es in Würzburg oder beim nächsten Ehemaligen-Wochenende.

Richard Gräve



Diese Werbepostkarten für den Freiwilligendienst gestalteten die CVEhemaligen an ihrem Wochenende in Halle.

Widerhall im Innersten des Menschen hervorrufen

Hamburger Ärztin will Schwester Karoline in der Hansestadt bekannt machen

Dr. Brigitte Mahn (75), Pathologin in Hamburg, engagiert im medizinischen, berufsständischen und sozialen Bereich, als FDP-Politikerin von 2008 bis 2011 im Parlament der Freien und Hansestadt Hamburg, hat 2015 Schwester Karoline bei einem Vortrag kennengelernt. Fasziniert von ihr und ihrem Werk flog sie im Jahr darauf für mehrere Wochen nach Santiago, um mehr über die Fundación zu erfahren und vor Ort als Ärztin zu helfen. Zurück in Deutschland versucht sie seither, ihr Netzwerk zu nutzen, um Schwester Karoline und die Fundación Cristo Vive in Hamburg bekannt zu machen. Für 2018 hat sie umfangreiche Aktivitäten geplant, die sie hier vorstellt und die als Blaupause für andere Aktionen zugunsten von Karoline und Cristo Vive dienen können.

Zunächst habe ich über die Ausgangslage als Basis für solche Ideen nachgedacht, und diese ist in Norddeutschland anders als in Süd-West-Deutschland, wo Karoline weit bekannter ist als im hohen Norden.
Wie kann man zweitens helfen, die Projekte von Karoline zu unterstützen. Vorab muss sie dazu bekannter werden. Karoline war Anfang 2015 erstmals in Hamburg- und hatte hier, soweit ich weiß, nur eine Veranstaltung in unserer Kirchengemeinde, damals zusammen mit Angela Krumpen.
Aber neben der Erhöhung des Bekanntheitsgrades von Karoline geht es auch noch um etwas Wesentliches, nämlich die Botschaft, die Karoline als Person und mit ihrem Wirken einbringt. Die Botschaft muss bei Menschen nicht nur auf ein – vielleicht oberflächliches – Interesse stoßen, sondern sie muss Widerhall im Innersten des Menschen hervorrufen: Was ist eigentlich die wahre Bestimmung des Menschen? Was gibt dem einzelnen Menschen und der Gemeinschaft der Menschen Sinn?
Gilt für uns Christenmenschen das Evangelium noch, sind wir, bin ich zur Verwirklichung aufgerufen, sind auch Menschen anderer Religionen zu einem friedlichen, brüderlich-schwesterlichen Miteinander aufgerufen? Ist nur das der Weg zum Frieden? Sind es diese Schritte hin zur Verwirklichung von Gottes Reich bereits auf Erden? Wenn man das mit Ja beantwortet, hat man den größten nachhaltigen Effekt, den man erreichen kann. Karoline ist in ihrem „Ja“ so authentisch, dass sie die Menschen in ihrem Herzen zu erreichen vermag.

Dr. Brigitte Mahn

Diese Überlegungen waren für mich die Grundlage meiner Ideen.
Als ich Ende des Jahres 2016 von meinem Besuch von Karoline in Chile zurückkehrte, habe ich Ende des Jahres in unserer Gemeinde einen Vortrag über meinen Besuch dort und über Karoline und ihre gesamten Hilfsprojekte für Südamerika gehalten. Dabei habe ich nicht nur unsere Gemeinde eingeladen, sondern auch die benachbarte katholische und viele mir bekannte Menschen, von denen ich der Meinung war, sie könnten sich davon angesprochen fühlen. So war es auch.
Ich wurde um Interviews gebeten, z.B. für einen Gemeindebrief, der in der gesamten Gemeinde verteilt wird, es erschien ein Bericht in einem Newsletter der zweitgrößten Krankenkasse von Deutschland, diesmal also deutschlandweit.
Von Vorteil war dabei natürlich, das ich durch meine sonstige Tätigkeit breit vernetzt bin.
Durch den vorangegangenen Vortrag waren viele Menschen interessiert, Karoline persönlich kennen zu lernen. Daher habe ich selbstverständlich wieder einen Veranstaltungsabend in unserer Kirchengemeinde geplant:
Einem Gespräch mit Weihbischof Dr. Jaschke (ich hatte die beiden auf dem vorangegangenen Katholikentag bekannt gemacht), einem Pastor unserer Gemeinde und mir mit Karoline soll ein Benefizkonzert vorangehen, das neben dem Einbringen von Spenden auch den Bekanntheitsgrad und die Multiplikatorenfunktion vergrößert. Es hat aber vor allem die Funktion, Botschaften durch die Musik zu übermitteln, denn bekanntermaßen werden durch die Musik auch stark Emotionen angesprochen.
Die ausgewählten Musikstücke beinhalten Botschaften des Evangeliums (wie die „Seligpreisungen“ und Buxtehude: „Alles was ihr tut – tut im Namen Jesu...“; es werden zwei Chöre singen).
Die ganze Veranstaltung wie auch alle weiteren habe ich unter das Thema „Jesu Nachfolge heute“ gestellt. Dieses Thema bildet zur Zeit einen starken Kontrast zu den in der Öffentlichkeit diskutierten Themen und Strömungen wie Digitalisierung und Globalisierung sowie der gegensätzlichen Strömung hin zu verstärktem nationalistischen Denken – und den vielerorts geführten Bürgerkriegen. Da wirkt das

Thema „Nachfolge Jesu“ anachronistisch, ist es aber nicht. Das soll klar werden auf der Veranstaltung.
Im Erzbistum Hamburg war Karoline Mayer völlig unbekannt, vom Weihbischof Dr. Jaschke jetzt abgesehen. Es war nicht so ganz einfach, dort

Auch ein persönlicher Termin mit dem Hamburger Erzbischof Stefan Heße ist vorgesehen. Foto: K. Grüner

Karoline gewissermaßen einzuführen.Neben einem persönlichen Termin mit dem Erzbischof wird es auch eine Veranstaltung im Mariendom, der Kirche des Erzbischofs, geben.
Aller Wahrscheinlichkeit nach beginnt sie mit einer Messe im Dom und endet mit einem kurzen Video und einem kleinen Vortrag von Karoline, sowie einer anschließenden Diskussion.
Für beide Veranstaltungen habe ich breit in die Bevölkerung hinein eingeladen und dazu auch mein Netzwerk genutzt. Nach Möglichkeit soll es auch Hinweise auf die Veranstaltungen in den Zeitungen geben. In den Gemeindebriefen der betreffenden Kirchen stehen die Veranstaltungen natürlich auch. In unserer Gemeinde plakatieren wir zusätzlich.
Ferner wird es einen Schulbesuch von Karoline geben, um Jugendliche einzubinden und zu verdeutlichen, wie Jesu Nachfolge heute aussehen kann.
Wie gestalten junge Menschen heute ihre Lebenspläne? Hat die Botschaft des Evangelium da noch Raum?
Können sich die Jugendlichen ein „soziales Jahr“ in solchen Brennpunkten vorstellen? Ich glaube durchaus (wie ich es in Chile auch selbst gesehen habe), und wie CVE ja ständig berichtet, aber man muss sie auch darauf aufmerksam machen.

Was sonst noch geplant ist

Politik sollte eingebunden werden. Eine Begegnung mit dem Ersten Bürgermeister war festgelegt (unter Mithilfe eines bekannten Juristen, der auch Abgeordneter in der Bürgerschaft ist), aber durch das „Personalkarussell“ im Rahmen der Bundestagswahlen muss die Entscheidung neu gefällt werden, da unser Erster Bürgermeister nun ja Finanzminister geworden ist.
Schließlich soll es ein Interview von Karoline durch eine bekannte Hamburger Tageszeitung geben.
Inwieweit noch Einzelgespräche geführt werden können, z.B. mit einem neuen Großspender in Hamburg, ist noch nicht abschließend geklärt, da auch nur begrenzt Zeit sowohl von Karoline als auch dem angedachten Gesprächspartner zur Verfügung steht.
Mit diesen Initiativen, die hoffentlich alle gut umgesetzt werden können, wäre die vorgegebene Zeit gut ausgefüllt – es müssen ja noch Möglichkeiten für kommende Jahre aufbewahrt werden...
Das Schönste daran ist, wenn die Menschen sich gegenseitig als Geschenk empfinden, letztlich auf der Basis des großen Geschenkes Gottes an uns. *Brigitte Mahn*

Cristo Vive Europa präsentiert sich neu

Unter dem Motto „Gemeinsam Zukunft gestalten“ haben wir sowohl dem Internetauftritt als auch dem Werbeflyer unseres Vereins ein neues Gesicht gegeben. Wir setzen vor allem auf Bilder, um den Betrachter emotional anzusprechen. Die Elemente der Website sind so gestaltet, dass sie auch auf dem Smartphone oder Tablet gut anzuklicken oder zu lesen sind (Handy auf Breitformat drehen).

Links der neue Flyer und rechts die Startseite des überarbeiteten Internetauftritts www.cristovive.de

Nach fast 50 Jahren: Richard Finger zieht sich zurück

Er ist der Mann von Schwester Karolines Schwester Maria und kümmert sich seit den 70er Jahren intensiv darum, dass seine Schwägerin in Chile die nötigen Mittel für ihr Engagement unter den Armen erhält. Damals rief die ganze Verwandtschaft den Verein „Kontaktgruppe Comunidad de Jesus“ ins Leben und Richard gestaltete mit Unterstützung eines Salesianerbruders aus Eichstätt mehrere Informationshefte und Vortragsmaterial. Bis zur Gründung des Vereins „Cristo Vive Europa“ im Jahr 2002 organisierten dann er und die Kontaktgruppe Transporte nach Chile: rund 20 Tonnen Babynahrungsmittel, Gebrauchsgegenstände, Werkzeuge und Werkzeugmaschinen für die Handwerkerausbildung, Ersatzteile, Musikinstrumente, Spielzeug, Kopiergeräte, Druckereigeräte, Nähmaschinen, Webrahmen, Sanitätsauto, Gabelstapler, Rollstühle, sowie gebrauchte Kleidung und Schuhe in den Zwischenräumen. Als 2002 CVE gegründet wurde, löste sich die Kontaktgruppe auf und Richard kümmerte sich im neuen Verein um die Finanzen und Buchungen. Bis heute. Nun zieht er sich zurück. Zwei Gefährten, die eng mit ihm zusammengearbeitet haben, Heinz Dieter Maurer und Hubertus Roland, würdigen Richard Finger zum Abschied:

Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Sachkunde

Nach der Gründung des Vereins Cristo Vive Europa e.V. im Jahre 2002 war ich zunächst als einer der beiden Rechnungsprüfer in Kontakt mit Richard; daraufhin wurde ich zum Kassierer gewählt, eine Aufgabe, die ich bis 2010 ausübte. So kam ich in engen Kontakt mit Richard. Durch den Besuch der Vorstandssitzungen lernten wir uns näher kennen.

Ich staunte zunächst über Richards ungeheuren Fleiß; denn er nahm neben der Buchhaltung (über 5000 Buchungen pro Jahr wurden einmal geschätzt) viele Aufgaben wahr (z.B. Registergericht, Finanzamt), die in anderen Vereinen dem Kassierer obliegen. Seine Genauigkeit und Zuverlässigkeit bei der Arbeit sowie seine Sachkunde beeindruckten mich immer wieder. Aber auch seine freundliche und zuvorkommende Art machten die Zusammenarbeit mit ihm höchst angenehm.

Sein Einsatz für die Communidad de Jesus und den Verein Cristo Vive Europa e.V. über bald 50 Jahre verdienen höchste Anerkennung und Respekt und – der Scherz sei mir erlaubt – einen hohen bayerischen Verdienstorden, zumal sich wesentliche Dinge des Vereins (sprich: die Finanzen) im Freistaat abspielen.

Heinz Dieter Maurer

Richard Finger präsentiert bei der Mitgliederversammlung den Haushalt

Richard – eine ehrliche Haut

Als 1979 einige Schwester-Karoline-Freunde aus Brakel den ersten Basar ins Leben gerufen haben, standen wir vor der Frage „Wie kommt der Erlös zu Schwester Karoline nach Chile?“ Ich bekam einen Tipp: Richard Finger aus der Kontaktgruppe aus Manching, Schwager von Schwester Karoline, wird weiterhelfen. Er sei eine absolut zuverlässige, hilfsbereite, kompetente ehrliche „Haut“ - wie man in Ostwestfalen zu sagen pflegt - was sich in allen Jahren bestätigt hat.

2005 habe ich die Erstellung und den Versand der Zuwendungsbestätigungen von Richard übernommen. Unsere Zusammenarbeit wurde enger, wöchentliche Kontaktaufnahmen und Absprachen wurden notwendig. Bei manchmal nicht klaren Hinweisen beim Verwendungszweck der Überweisungen, bei den Einzelbestätigungen, Anlass-Spenden und Jahresbestätigungen sowie den Eigenbeiträgen der Freiwilligen wurden Nachfragen von mir zeitnah erläutert und beantwortet. Das von Richard selbst erstellte Handbuch zur Erstellung der Jahressammelbestätigungen war für mich eine große Hilfe.

Bei der Zusammenarbeit mit Richard habe ich gemerkt, wie umfangreich seine ehrenamtlichen Tätigkeiten für CVE sind. In keiner Phase der Zusammenarbeit habe ich auch nur einmal daran gedacht, meine Arbeit zu beenden. Es war eine Freude, gemeinsam für CVE und damit für die Benachteiligten in Lateinamerika tätig zu sein.

Dankbar blicke ich auf diese Zeit zurück, bedauere den Rückzug nach so vielen Jahren (das ist nun mal der Lauf des Lebens) und freue mich auf die Zusammenarbeit mit Richards Nachfolgern. Ich wünsche Richard für die Zukunft alles erdenklich Gute, mehr Zeit für die Familie, die häufig zurückstehen musste, und Gottes Segen.

Hubertus Roland

Das Jahr 2012 hielt für unseren Verein manches bereit, von dem zu berichten ist.

Vom 13.-15 Januar war die erste Vorstandssitzung des Jahres in Speyer. Deren Prototokoll gilt der erste Blick: Anwesende Vorstandsmitglieder: Gabi Braun, Dorothea Klette, Silvia Caspers, Marita Benl, Michaela Göttler, Karl Grüner, Richard Finger, Peter Pogrzeba, Karl-F. Braun. Entschuldigte Vorstandsmitglieder: Hubertus Roland, Ludwig Müller, Gäste: Fernande und Michel Schaack (Nitis asbl. Luxemburg).Jeder Name steht für eine Persönlichkeit, die in diesem Jahr alles getan hat, was dem Verein und seinen Mitgliedern dienlich ist, sei es die Kontaktpflege über CVE-Info, die Mitgliederversammlung, die Finanzen, der Blick auf die Partner in Chile, Bolivien und Peru, die Freiwilligenarbeit.

Am 14. April wurde Maren Sterzik bei CVE fest angestellt. Ihre Aufgabe wird sein, die Finanzen im Bereich Freiwillige/weltwärts-Programm zu verwalten. Das bedeutet eine wesentliche Entlastung für den AK Freiwillige.

Maren Sterzik wird fest angestellt.

Am 2./3. Juni war Jahrestreffen/Mitgliederversammlung in der Jubi/Würzburg. Fröhlich wurde der Geburtstag gefeiert: 10 Jahre Cristo Vive! Karl Grüner hatte eine Fotodokumentation „2002-2012: 10 Jahre Cristo Vive Europa“ zusammengestellt. Zeitgleich trifft sich der Vorstand zur zweiten Jahressitzung und die Freiwilligen für den Einsatz 2012/2013 kommen zu ihrem zweiten Vorbereitungsseminar zusammen.

Anfang Oktober feierte der Verein “Niños de la Tierra“ in Luxembourg sein 25jähriges Bestehen. Ihr Grußwort an die Nitis beschließt die CVE-Vorsitzende, Gabi Braun, „mit einer kleinen Lebensweisheit“, wie sie sagt: „Du kannst den anderen nicht richtig verstehen, wenn du nicht zuvor eine Weile in seinen Schuhen gegangen bist. Dies ist unser Wunsch für euch alle zum Geburtstag: Geht mit! Zieht oft noch die Schuhe des anderen an, dem eure Sorge gilt. So knüpft ihr weiter das Netz der einen solidarischen Welt“.

Eine Variante des Freiwilligendienstes ist SES (SeniorExpertenService). Vorstandsmitglied Peter Pogrzeba ging für zwei Monate an die Berufsschule Sayarinapaj in Bella Vista / Bolivien. Die Aufgabe war, die bolivianischen Kollegen im Umgang mit den elektrotechnischen Lehrmitteln zu schulen. Die Erfahrung mit der anderen Lern- und Lehrweise der Schüler wie der Lehrer fasste er zusammen: „Fiesta ist wichtiger als Unterricht“.

Peter Pogrzeba an der Berufsschule in Bella Vista

„Einen neuen Aufbruch wagen“ war das Thema des Katholikentages in Mannheim vom 16.-20. Mai. CVE war mit dem Informationsstand dabei. Schwester Karoline wirkte beim offiziellen Programm mit, u.a. bei „Vesper mit Vesper“- eine Nachmittags-Diskussion mit Bischof Ackermann und Frau Dr. Auma Obama (Nairobi), moderiert von Stefan Vesper, dem Generalsekretär des Katholikenkomitees – also: Vesper mit Vesper!

Schwester Karoline beim Katholikentag in Mannheim

Am 29. Juli starb Fernando Massad. Nicht nur für FCVChile, die er ab 2002 als Geschäftsführer leitete, auch als Freund von CVE hinterließ er eine Lücke. Mehrmals war er zu Besuch bei Jahrestreffen und bei Freunden von Karoline. In einem Brief an „Liebe Gaby und liebe Partner von Cristo Vive“ schrieb er im Mai 2010: „Ich denke, die einzige Form, zu überleben, ist zu lernen, miteinander zu teilen…“.

Fernando Massad

Karl-Friedrich Braun

Brücken-Bauen-Bolivien

Ein interkulturelles Projekt der Begegnung in Chocaya

Der AK Eine Welt am Albert-Schweitzer-Gymnasium in Gundelfingen bei Freiburg unterstützt seit vielen Jahren das Werk von Schwester Karoline. Ingrid Kristinus, Lehrerin und Leiterin des Arbeitskreises, reiste aus Anlass ihrer Pensionierung im August 2017 mit einer Schülergruppe nach Chokaya, wo die Schule den Kindergarten der Fundación Cristo Vive Bolivia mit Material, einem Teil des Gehalts für die Erzieherin und einem Spielplatz unterstützt. Robert Lenhard, 15 Jahre, war dabei und verfasste den folgenden Bericht:

In den Sommerferien 2017 besuchten wir - eine Gruppe von fünf Schülern (14 -18 Jahre alt) und zwei Lehrern - für vier Wochen Bolivien. Dort wurden wir von den Leiterinnen des Kindergartens und der Fundación Cristo Vive Bolivia am Flughafen herzlich empfangen und waren überwältigt von der unvoreingenommenen Freundlichkeit der Leute. In den vier

Das Spielhäuschen wird bemalt

Wochen wohnten wir in der Berufsschule Sayarinapaj der Fundación in Bella Vista, wo uns Victor, der Leiter der Berufsschule, sehr herzlich empfing.

Wir gingen von dort aus jeden Morgen zu Fuß über einen Fluss (ohne Wasser im Winter) zum Kindergarten im benachbarten Dorf Chocaya und versuchten Zoyka, die Leiterin des Kindergartens, mit besten Kräften zu unterstützen: Wir spielten mit den Kindern, halfen ihnen beim Lernen und verbrachten viel Zeit mit ihnen. Wir waren alle von der Anhänglichkeit und Offenheit der Kinder überwältigt und gewannen sie sehr lieb. Wenn wir vormittags im Kindergarten fertig waren, halfen wir später noch den älteren Schülern bei den Hausaufgaben. Nach der Arbeitsphase spielten wir mit den Kindern und Jugendlichen Gesellschaftsspiele, Fußball oder Seilhüpfen, lernten sie so jeden Tag besser kennen und hatten viel Spaß miteinander.

Zusätzlich zum normalen Kindergartenalltag wollten wir mit den Kindern verschiedene Projekte durchführen. Dazu hatten wir uns bereits in Gundelfingen Gedanken gemacht und das entsprechende Material mitgebracht. Wir bemalten z. B. mit den Kindern Sportbeutel und spielten mit den mitgebrachten Geschenken, wie Handpuppen, Stiften, Malkasten, Malmaterial und Knete. Außerdem unternahmen wir einige Ausflüge in die Umgebung – eine gute Investition der insgesamt 3700 €, die wir zuvor für diese Begegnung als Spenden gesammelt hatten. So besuchten wir mit den Kindergartenkindern einen großen Park, in dem es sehr viele Spielgeräte gab. Dort beaufsichtigten wir die Kleinen und halfen auch das Essen zuzubereiten. Für sie war es ein großes Erlebnis, da sie nur selten aus ihrer üblichen Umgebung herauskommen. Sie genossen den Tag sehr und auch wir hatten viel Freude und Spaß mit ihnen. Mit den Kindern und Jugendlichen des Apoyo (Hausaufgabenbetreuung) besuchten wir ein kleines Thermal-Schwimmbad in den Bergen. Es war sehr schön und - obwohl die meisten nicht schwimmen konnten - hatten alle viel Spaß. Danach grillten wir noch zusammen im Wald und ließen so den gemeinsamen Tag ausklingen.

Neben den Ausflügen bauten wir auch noch einige Spielgeräte als Ergänzung zum Spielplatz auf. Mithilfe zweier Schreiner aus der Berufsschule und den Spendengeldern hatten wir alles nötige Material und Fachwissen, um ein kleines Spielhäuschen zu bauen. Neben dem Spielhaus bauten wir auch einen Sandkasten und überreichten beides - natürlich voll ausgestattet mit Spielgeräten, Spielgeld, etc. - den Kindergartenkindern, ihren Erzieherinnen und Eltern. Beim Gestalten des Spielhäuschens bezogen wir die Kinder mit ein, gemeinsam bemalten wir die Wände der Hütte. Eine Wand gestalteten wir mit Schwarzwaldmotiven, eine andere mit einem kleinen Verkaufsladen, mit welchem die Kinder so das Kaufen und Verkaufen (die alltägliche Arbeit vieler Eltern) spielerisch lernen können.

Als wir das Häuschen am Abschiedstag noch mit einem kleinen Puppenspiel eröffneten, kamen die Kinder sofort hereingestürmt und begannen alles auszuprobieren. Nach erlebnisreichen vier Wochen hieß es dann Abschied nehmen bei einem wunderschönen bolivianischen Fest mit viel Essen und typischen Tänzen, organisiert von den Erzieherinnen und den Eltern. Traurig verabschiedeten wir

Spielen mit den Kindern in Chokaya

uns von den Kindern, deren Eltern, den Mitarbeitern des Kindergartens und allen neu gewonnenen Freunden. Mit Dankbarkeit erinnern wir uns an die Offenheit, Freundlichkeit und Gastfreundschaft, die man uns in diesem ärmeren Teil Boliviens entgegenbrachte und an eine tolle Zeit in diesem beeindruckenden Land. Nun hoffen wir, dass sich neue Unterstützer und Spender für dieses schöne Projekt in Chocaya finden.

CVE auf dem Katholikentag in Münster

Beim CVE-Wortgottesdienst in der evangelischen Matthaeuskirche in Münster predigte Schwester Karoline zum Thema Frieden-shalom-buen vivir (links). Das Duo contraviento mit Isabel Lipthay und Martin Firgau sowie zwei chilenischen Musikstudenten begleitete die Gemeinde vokal und instrumental durch den Gottesdienst (Mitte) – ein Geschenk für die Anwesenden und besonders für Karoline. In der Pfarrei St. Thomas Morus fand täglich ein Morgengebet mit Bibelteilen statt (rechts). Am Stand von CVE (ohne Bild) war wie immer Gelegenheit für Informationen und Gespräche.

Fotos: Gerhard Peschers, Clemens Ronnefeldt und Monika Heinrichmeier

Chile:
Deutschsprachige Wochenzeitung porträtiert Schwester Teresa

Der CONDOR, die deutschsprachige chilenische Wochenzeitung, hat in ihrer Ausgabe vom 23.04.2018 ein Porträt von Schwester Teresa Winter gebracht. Sie sei 1961 im Dortmunder Stadtteil Aplerbeck geboren und mit zwei älteren Brüdern aufgewachsen, schreibt die Autorin Silvia Kählert. Mit 20 Jahren sei sie nach einer Ausbildung zur Erzieherin bei den Steyler Missionsschwestern eingetreten. Die schickten sie 1989 für drei Jahre nach Chile. Es folgten zwei Jahre in Deutschland zur Vorbereitung auf die ewigen Gelübde. 1994 sei sie nach Chile zurückgekehrt.

Eine Lebenskrise habe sie dann 2007 bewogen, vorübergehend bei Karmelitinnen zu leben. „Dies war spirituell die beste Zeit meines Ordenslebens“, sagt sie der Reporterin. Dennoch sei sie nach fünf Monaten zu den Steylern zurückgekehrt und habe in einem Kindergarten in Recoleta zu arbeiten begonnen. Die dort erlebte Armut habe sie zu dem Entschluss gebracht, „nicht für die Armen zu leben, sondern mit ihnen das Leben zu teilen“. Daraufhin sei sie bei den Steylern ausgetreten und habe sich der Comunidad de Jesús von Schwester Karoline angeschlossen. Sie arbeitete weiter im Kindergarten, bis sie sich vor fünf Jahren bei einem Sturz die Schulter brach und nicht mehr länger mit Kindern arbeiten konnte.

In dem CONDOR-Artikel heißt es weiter wörtlich:

„Im gleichen Jahr kam das Ministerio de Desarrollo Social auf die Fundación zu. Das Ministerium fragte an, ob die Schwestern bereit seien, eine Winterherberge für die Obdachlosen zu leiten. ‚Ja, aber nur unter der Bedingung, dass sie auch im Rest des Jahres weiterbesteht‘, war Schwester Karolines Antwort. Mit Hilfe von Spenden und Mitteln der Stiftung ist dies möglich. Schwester Teresa leitet seitdem das Obdachlosenheim, das Männern und Frauen, die tagsüber auf der Straße unterwegs sind, nachts eine Schlafmöglichkeit bietet.

Sr. Teresa Winter (Mitte)

Seit Juni 2013 existiert das zweite Haus in der Calle Lircay. ‚Hier wohnen auch tagsüber rund 20 Männer, bei denen eine Chance besteht, dass sie wieder alleine leben können. Rund 30 Prozent von ihnen schaffen es, eine Arbeit zu finden und eventuell mit Hilfe von Freunden oder Familienangehörigen ein selbstständiges Leben zu führen‘, freut sich die Schwester.

Damit dies möglich ist, beschäftigt sie ein achtköpfiges Team von Psychologen, Sozialarbeitern, Betreuern und zwei Praktikanten. Ihre Devise ist: ‚Wir sitzen alle zusammen an einem Tisch: das Team und die Bewohner. Auch Angebote wie Yoga machen wir gemeinsam. Unsere Schützlinge sollen wissen, dass sie respektiert werden, dass ihnen keiner ihre Menschenwürde nehmen kann.‘

Demnächst muss sie wieder einen Projektantrag an die Regierung verfassen, damit mit Hilfe der staatlichen Mittel im Winter der Betrieb der Heime finanziell gesichert ist. Jedoch sieben Monate im Jahr ist die Stiftung auf Spenden von außen angewiesen, damit Lebensmittel eingekauft, Gehälter und Gebäude bezahlt werden können. Die Heimleiterin ist ständig am Rechnen und Kalkulieren. Ihre neueste Idee: ‚Wir fragen beim Gemüsehändler um die Ecke und inzwischen auch in La Vega nach Gemüse und Obst, das sich nicht verkaufen lässt‘.“ *-er*

„75 años de amor“ - 75 Jahre voller Liebe... und Solidarität

So haben Gemeindemitglieder, Freunde und Mitarbeiter Karolines Geburtstag in Chile gefeiert

Am 30. April wurde Schwester Karoline 75 Jahre alt. Cristo Vive Europa wird mit ihr am 2. Juni beim Jahrestreffen in Würzburg dieses Tages gedenken. Wie die Chilenen ihren Geburtstag gefeiert haben, darüber berichtet hier Annekathrin Erk:

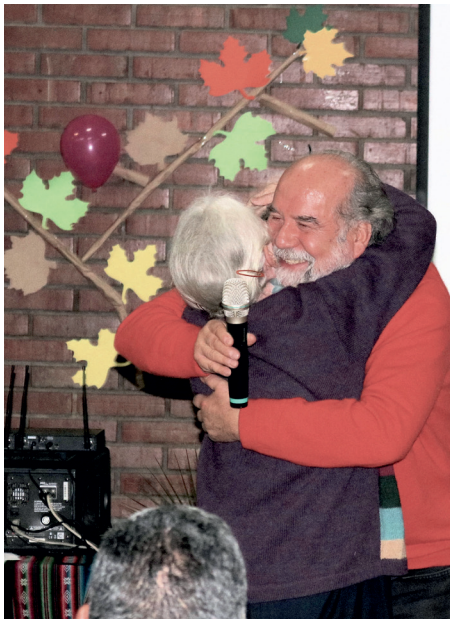
75 Jahre und davon 50 in Chile“, Karoline lächelt dazu in ihrer allen vertrauten verschmitzten Art. Sie scheint selbst nicht so ganz zu glauben, wie die Zeit vergangen ist, wie viele Menschen sie kennengelernt, begeistert, mitgezogen hat und wie vielen Menschen sie so auf verschiedenste Weise beistehen hatte können.

Die ersten Gratulanten waren die Gemeindemitglieder der Kapelle Cristo Vive, die Karolines Geburtstag im Gottesdienst am Sonntag (vor)feierten, am „echten“ Geburtstag dann die Feier mit den direkten Kollegen aus dem Büro der Verwaltung der Stiftung und am 2. Mai die lange vorbereitete Überraschungsfeier, zu der alle Mitarbeiter und der Förderverein eingeladen waren. Musikalisch begleitet wurde diese mit folkloristischen Klängen, wie dem „Gracias a la vida“ von Violeta Parra, aber auch den von Karoline so geliebten Klängen Beethovens „Freude, Schöner Götterfunken“, interpretiert vom befreundeten Violinisten Fernando Duffau und seinem Partner an der Gitarre.

Zu ihrem 75. Geburtstag wurde Karoline gefeiert

„Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht“ (Johannes 15,1-8), das Evangelium des Tages, das zufälligerweise(?) so wunderbar zu Karoline passt, leitete den Abend ein und gab das Motto, unter dem auch die persönlichen Grußworte standen. „Welche Frucht/Früchte hat deine Begegnung mit Karoline in dir wachsen lassen?“ stand in der Einladung und dies fand Erwiderung in den Worten, mit denen sich leitende Mitarbeiter, (ehemalige) Freiwillige und Freunde an das Geburtstagkind richteten. Unter ihnen Nena Vargas, die Frau des verstorbenen Jorge Fernández, Estrella Peña, Leiterin der Krankenpflegeschule und Ernesto Vizcaya, langjähriges Vorstandsmitglied. Bei den Worten wurden Erinnerungen an die gemeinsame, oft schwierige, aber immer hingebungsvolle Arbeit wach und dabei natürlich auch die eine oder andere Träne vergossen. Doch spätestens als Karoline selbst das Mikrofon in die Hand nahm, verwandelte sich ihr Gesicht in ein volles liebevolles Lächeln. Beim Segen, den Schwester Teresa aussprach, schick-

Eine große Torte durfte nicht fehlen



Umarmung von Gustavo Donoso

ten alle Gäste ihre Energie über ihre schützenden, ausgstreckten Hände in Karolines Richtung – „Möge sich diese Energie in ihr bündeln und ihr viel Kraft schenken!“ Zum abschließenden Zusammensein durften natürlich auch eine große Torte, der Geburtstagsgesang und ein Gläschen Sekt nicht fehlen.
Wohlwissend, dass für Karoline die größte Freude im Beschenken und Teilen besteht, wurden ihr mehrere Körbe voller nicht verderblicher Lebensmittel übergeben, die die Gäste mitgebracht hatten. Außerdem wurde aus den vielen schriftlichen Grüßen und Gedanken, die vor und während der Feier eingesammelt wurden, ein dickes Geburtstagsgrußbuch für ihre Lektüre auf dem Flug nach Deutschland zusammengestellt – der Titel: „75 años de amor“.

Die Besucher bei der Geburtstagsfeier für Karoline

Staatssekretär des BMZ zu Besuch bei Cristo Vive Chile

Am 1. Februar besuchte Staatssekretär Dr. Friedrich Kitschelt vom deutschen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit einer Delegation die Fundación Cristo Vive in Santiago de Chile. Begleitet vom Regionalleiter des BMZ für Südamerika sowie vom Leiter des lokalen GIZ-Büros in Santiago informierte sich Kitschelt über die vorherrschenden Themen der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit in Chile. Neben den Themen Umwelt und Klima sowie Erneuerbare Energien gehört dazu auch weiterhin die Berufsbildung, obwohl die Förderlinie für deutsche integrierte Fachkräfte auch hierfür leider in diesem Jahr auslaufen wird.
Geführt von Schwester Karoline sowie unserer Fachkraft Sebastian Bayer und dem Leiter der Berufsschulen, Gustavo Donoso, konnte die Delegation die Früchte der mehr als 25-jährigen Erfahrung der Fundación Cristo Vive und der jahrelangen Beratung und Unterstützung durch verschiedene deutsche Fachkräfte sehen und erleben. Im direkten Austausch mit Lehrern und Schülern überzeugte sich der Staatssekretär bei einem Rundgang in den Werkstätten von der Umsetzung der verschiedenen Elemente des dualen Systems, im Sinne einer Berufsfachschule. Besondere Aufmerksamkeit und Interesse galten dabei der neuen Fotovoltaikanlage und dem dazugehörigen pädagogischen Konzept, das die Themen der Entwicklungskooperation auf hervorragende Weise verknüpft.
Kitschelt verabschiedete sich tief beeindruckt von der Ausbildungsqualität und der Arbeit der Fundación Cristo Vive zugunsten sozial benachteiligter Menschen, die er als „wahrhaftige Partnerschaft auf Augenhöhe“ wahrnahm. In einem persönlichen Brief an Schwester Karoline, schreibt er außerdem: „Sie bieten Menschen Lebenschancen, damit sie ihr eigenes Leben selbstbestimmt zur Entfaltung bringen können. Die Verwirklichung der Würde des Menschen steht damit in Ihrer täglichen Arbeit im Mittelpunkt.“

Annekathrin Erk

Staatssekretär Dr. Friedrich Kitschelt (Mitte) und Sebastian Bayer

Der Staatssekretär mit einer Gruppe von Auszubildenden

Sr. Mercedes schreibt: neue Kinderzentren bei Cristo Vive Bolivia

„Im Moment kann ich euch mitteilen, dass wir die ersten Monate dieses Jahres sehr gut verbracht haben. Wir machen einige kleine Schritte, damit die Eltern in unseren Kindergärten eine größere Verantwortung bei der Betreuung ihrer Kinder übernehmen, und wir sind dabei zu erreichen, dass die Stadtverwaltungen anfangen, sich um die Kinder zu kümmern, die in benachteiligten Umständen in bestimmten, vor allem weiter entfernten, Gebieten leben. Was wir erreichen konnten, ist noch wenig, aber doch schon bedeutend:
Einige neue Gemeinden bitten uns um Unterstützung, um neue Kinderzentren zu beginnen. Wir begleiten im Moment die Gemeinden Chica Taquiña und Andrada; das sind zwei Dörfer in der Umgebung von Tirani mit ziemlich vielen Kindern, die Unterstützung brauchen.
In unserer Berufsschule sind 570 Schüler eingeschrieben, der Unterricht läuft in guter Qualität, alle sind zufrieden. Wir sind auf der Suche nach staatlicher Unterstützung, hoffentlich erreichen wir etwas. Die beiden Internate für Jugendliche arbeiten gut, in dem einen sind 54, in dem anderen sind 11 Schüler. Mit ihnen zusammen hoffen wir, dass sie so bald wie möglich selbständig sind und mit einem Minimum an Personal auskommen. Wir hoffen, dass unsere Jugendlichen verantwortungsvoll sein können. Bei unserer Hausaufgabenbetreuung besteht die Herausforderung darin, die Eltern in den Prozess der schulischen Ausbildung mit einzubeziehen.
Der Dienst „Puriskiris“ betreut weiterhin die alten Frauen und Männer, die auf der Straße leben. Wir suchen neue Möglichkeiten, damit sie in Würde leben können.
So ist unser Leben in der Fundación Cristo Vive Bolivia. Wir danken euch, dass ihr es uns ermöglicht, zugunsten der am meisten benachteiligten Personen von Cochabamba zu arbeiten.“

Aus Taquiña chica soll ein zweites Tirani werden

Die Fundación Cristo Vive Bolivia startet neue Kindergartenprojekte in zwei Dörfern

Überquert man von Tirani nach Westen den Fluss, kommt man in die kleine, sehr arme comunidad „Taquiña chica“. Unterhalb des Nationalparks Tunari liegt es noch sehr ruhig und zurückgeblieben. Das Leben dort ist noch deutlich ärmer, einfacher und abgeschotteter als in Tirani.
Es gibt weder einen Busanschluss noch Geschäfte, geschweige denn eine Schule oder einen Kindergarten. Die Familien leben noch fast alle in kleinen Lehmhütten, haben ihre Felder, um sich zu versorgen oder verkaufen ihr Angebautes auf dem Markt, um so über die Runden zu kommen. Doch natürlich gibt es in Taquiña chica auch sehr viele Kinder und Jugendliche, von denen viele schon in die Schule im nahe gelegenen Tirani laufen, doch viele bleiben einfach zuhause, um ihren Eltern zu helfen.
Nun möchte die Fundación Cristo Vive diese Comunidad unterstützen und hier, ebenso wie in Tirani, einen Kindergarten und eine Hausaufgabenbetreuung aufbauen.
Genauso einfach und arm hat, wie uns berichtet wurde, vor über zehn Jahren auch die Gemeinde Tirani begonnen. Diese hat sich in der Zeit sehr stark entwickelt, was unter anderem auch an der Arbeit der Fundación lag. Und nach diesem Vorbild soll nun in Taquina chica gearbeitet werden.
Ein großes Gelände mit Fußballplatz und einem kleinen Lehmhäuschen wurde dafür von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Vorerst soll der Kindergarten hier, in diesem kleinen Häuschen starten. Die Mitglieder der Gemeinde haben mittlerweile das vorher noch komplett verfallene Haus restauriert und verbessert. Für die ferne

In dieser Lehmhütte in dem Dorf Taquiña chica soll der neue Kindergarten eingerichtet werden.

Zukunft ist jedoch ein noch größeres neues Gebäude geplant.
Es ist sehr schön zu sehen, dass die Gemeinde selbst sehr viel Interesse daran hat, dass die Fundación diesen Kindergarten aufbaut und sie unterstützt. Denn wie sie uns selbst gesagt haben, gibt es sehr viele Kinder und Jugendliche in "Taquiña chica", welche die Betreuung alle benötigen. Den Familien fehlen nur der nötige Anschub, der Startschuss und natürlich auch die anfänglichen finanziellen Mittel, um solch ein Projekt zu beginnen.
Außerdem werden alle dort arbeitenden „tías" und Köchinnen Frauen aus der comunidad "Taquiña chica" sein. Diese werden, wie damals in Tirani, durch die Fundación die Möglichkeit einer guten Ausbildung bekommen. Eine große Chance für das stetig wachsende kleine Dörfchen.
Ähnlich wie in Tirani sollen außerdem in Zukunft auch hier deutsche Freiwillige der Fundación mitarbeiten und das Projekt mit ihren eigenen Erfahrungen und ihrer Arbeit stärken und weiter entwickeln.
Doch wann der Kindergarten wirklich eröffnet wird, ist noch nicht wirklich klar. Der erste Eröffnungstermin wurde schon verschoben, doch wir alle hoffen dass dieses Projekt so bald wie möglich starten wird.
Ein neuer Kindergarten soll auch in dem Dorf Andrada gebaut werden, wo schon eine Schule steht, jeoch noch kein Kindergarten. Die Dorfgemeinschaft dort hofft sehr auf die Hilfe der Fundación und bietet für den Anfang auch Räume im Schulgebäude an.

Sophia Uhl

Dieser halb verfallene Raum soll vorerst als Kindergarten dienen. Die Dorfbewohner haben ihn mittlerweile renoviert.

Die Feier der Kartage im Kulturzentrum von Tirani

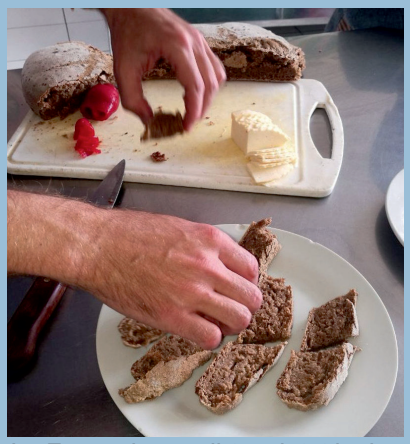
Ostergruß von Guadalupe Limachi Poma

Liebe Freunde in Deutschland und der Schweiz, mit diesen Bildern senden wir Ihnen unsere Ostergrüße. Es sind Bilder von den Aktivitäten unserer Kinder und Jugendlichen aus dem Rijch'ariy Kulturzentrum in Tirani, die jeden Gründonnerstag stattfinden, wenn wir den Kreuzweg unseres Herrn reflektieren. Das Interessante dabei ist die Einstellung der Kinder, die sagen, dass Jesus gestorben, aber nicht am Kreuz geblieben, sondern auferstanden ist. In einem der Bilder ist deshalb nur das leere Kreuz zu sehen, wodurch die Auferstehung erklärt wird. Herzliche Grüße aus der Llajta Cochabambina in Bolivien,

Guadalupe.

Vollkornbrot für Peru

In einem Kinderheim in Urubamba (Peru), das mit Hilfe der Pfarrgemeinde Neckargerach erbaut worden war, stand ein Backofen. Der gab im Sommer 2017 seinen Geist auf. Frederik, ein Elektrotechniker - ehemals Freiwilliger in Santiago - flog nach Urubamba und reparierte den Ofen. Nachdem ihn aber das Kinderheim nicht mehr nutzen wollte, zeigte Ana Maria Galiano vom Frauenhaus in Cusco Interesse an ihm. Und so brachte Frederik den Ofen nach Cusco. Bevor er ihn aufstellen konnte, musste er erst ein Fenster ausbauen und ein Stück der Hausmauer abreißen, um ihn ins Haus zu bringen. Als er die Mauer repariert und das Fenster wieder eingesetzt hatte, heizte er er den Ofen an und buk nach deutschem Rezept ein Vollkornbrot mit Sauerteig - sehr zum Staunen und zur Freude der Peruaner.



Im Frauenhaus gibt es jetzt leckeres Vollkornbrot aus dem Backofen von Urubamba.

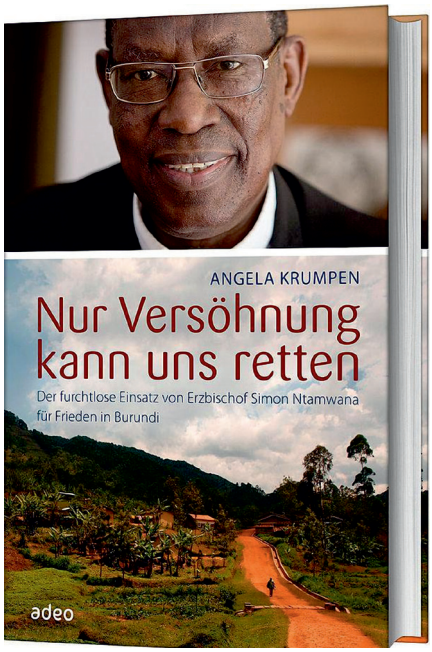
Ein wichtiges Buch von Angela Krumpen über Völkermord und Versöhnung in Burundi

Seit einigen Jahren ist Angela Krumpen Schwester Karoline eng verbunden und hat mit ihr zusammen ja auch das Buch „Jeder trägt einen Traum im Herzen. Von der Kraft, die alles verändern kann“ geschrieben. Über ihre Verbindung zu Karoline ist sie über Dritte auf ein großartiges Versöhnungswerk im Herzen Afrikas gestoßen und hat darüber ein neues eigenes Buch geschrieben. Dieses Buch „Nur Versöhnung kann uns retten“ über den furchtlosen Einsatz von Erzbischof Simon Ntamwana für Frieden in Burundi hat sie am Freitag, den 20.4.2018 im Rahmen einer ausgedehnten Lesereise im Haus am Dom in Frankfurt zusammen mit Erzbischof Ntamwana vorgestellt.

Angela Krumpen vom Domradio Köln ist auch mit uns in Schwalbach seit langem über Schwester Karoline in Santiago de Chile verbunden. Weiter haben wir in St. Pankratius eine besondere Verbindung zu Burundi über die Unterstützung der Arbeit der Schönstattschwestern in Mutumba/ Burundi. So habe ich etwas Reklame für das Buch in unserer Pfarrei gemacht und bin zur Vorstellung des Buches ins Haus am Dom gegangen.

Das Buch, das im Adeo Verlag erschienen ist, hat 208 Seiten und kostet 18 Euro. Darin erzählt Angela Krumpen die bewegenden Geschichten von Menschen, die scheinbar einen aussichtslosen Kampf führen. Denn seit über 40 Jahren explodiert in jeder Generation neu die Gewalt und scheint alle Fortschritte (in einem Land, das durchaus Entwicklungsmöglichkeiten, etwa in der Landwirtschaft und über seine Bodenschätze hätte,) zu vernichten.

„Bei meinen Besuchen in Ruanda und Burundi“, so schreibt Angela Krumpen über ihr Buch, „habe ich Kämpfer*innen getroffen. Sehr fröhliche. Da fiel mir der berühmte Satz von Vaclav Havel ein, dass Hoffnung eben nicht dazu da ist, dass Dinge gut ausgehen. Sondern, dass sie uns daran erinnert, was Sinn macht.



Das Auswärtige Amt warnt vor Reisen nach Burundi. Seit dem Sommer 2015 eskalierte der Konflikt um die nicht verfassungsgemäße dritte Amtszeit des Präsidenten Pierre Nkuruziza. Die Opposition, vor allem Schüler, gingen demokratisch auf die Straße. Und wurden unerbittlich erschossen und verfolgt. Erneut stürzte willkürliche Gewalt Burundi in eine Krise. Seit über 50 Jahren, mehr oder weniger direkt nach der Unabhängigkeit, ist das kleine und drittärmste Land der Welt Schauplatz von Kriegen (zwischen den beiden größten ethnischen Gruppen des Landes, den Hutu mit ca. 80 Prozent und den Tutsis mit ca. 19 Prozent Anteil an der Gesamtbevölkerung).“

„Erzbischof Simon Ntamwana hat diese Dramen erlebt: mehr als 100 Menschen seiner Familie sind im Völkermord ermordet worden. Der Bischof überlebte und macht sich die Zukunft seines Landes zum Lebensziel: er gründet ein Versöhnungswerk. Er überlebt Morddrohungen und Attentate, gewinnt Hunderte Verbündete – Täter und Opfer. Gemeinsam inspirieren sie Zehntausende zur Versöhnung. Das ist groß,“ findet Angela Krumpen und wollte verstehen, „wie das geht: wie versöhnt man sich mit

dem Mörder seines Vaters, seiner Tochter oder seiner Schwester? Wie lebt man das?“

Laut Wikipedia hatte schon gegen Ende 1965 die von Tutsis beherrschte Armee nach einem Staatsstreich über 5.000 Hutus getötet. Mitte 1971 kam es zu weiteren Massakern der Armee vor allem unter den gebildeten Hutus, denen zwischen 100 000 und 250 000 Menschen zum Opfer fielen, ein Völkermord, der in den westlichen Medien nur wenig Beachtung fand. Racheaktionen der Hutus hatten zwischen 3.000 und 15.000 Tutsis zum Opfer. Im August 1988 kam es zu erneuten Massakern der Armee unter der Zivilbevölkerung, wobei innerhalb einer Woche rund 200.000 Menschen getötet wurden. Im Herbst 1993 folgten die nächsten umfangreichen Massaker unter den Hutus mit 200.000 geschätzten Toten. Schließlich kam es nach dem Abschuss der Regierungsmaschine, in der die beiden Staatsoberhäupter von Burundi und Ruanda zu Tode kamen und der zum Völkermord in Ruanda führte, in den nächsten Jahren wieder zu Massakern in Burundi, denen weitere Tausende von Menschen zum Opfer fielen.

Der Fischer-Weltalmanach 2018 berichtet dann für die letzten Jahre von der erwähnten massiven politischen Krise, die mit schweren Menschenrechtsverletzungen einherging: 3 000 Todesopfer, 1 000 Entführungen und 8 000 politische Gefangene. Allein für 2015/16 registrierte eine unabhängige Untersuchungskommission der UN Hunderte von Fällen von außergerichtlichen Hinrichtungen, gezielten Ermordungen, Folterungen, Delikten von sexueller Gewalt (vor allem wohl Vergewaltigungen), Verschleppungen und ständigen willkürlichen Verhaftungen.

Angela Krumpen bei der Buchvorstellung in Frankfurt

Wie angesichts einer solchen Geschichte und Gegenwart überhaupt Zeichen der Hoffnung aufblinken können, grenzt schon allein an ein Wunder und ebenso, dass Erzbischof Ntamwana unter diesen Umständen bis heute am Leben bleiben konnte. Bei der Buchvorstellung im Haus am Dom stellte Angela Krumpen das schöne Wort von Erzbischof Simon „Wer Versöhnung verweigert, lässt sein Herz verwildern“ in den Vordergrund. Ihre These sei, wenn Menschen den Völkermord vergeben können, was kann man dann nicht vergeben? Es gibt folglich nichts, was man nicht vergeben kann, und niemanden, der nicht vergeben kann. Umso eher wir bereit sind, in die Abgründe zu schauen, desto mehr wachsen wir. Aber nur wer sich selbst heile, könnte auch vergeben.

Das zeigt die Autorin an ihren vielen teils unfassbaren Geschichten von Opfern und Tätern aus den verschiedenen Wellen des Völkermordes in Burundi. Sie wollte damit bewusst kein Buch alleine über den großartigen Erzbischof Simon schreiben, sondern uns einfache Menschen vorstellen, um zu zeigen, dass wir alle das gleiche Potential haben. Und schließlich sei dabei wichtig, wenn auch nur schwer zu verstehen, dass die Opfer den ersten Schritt zur Versöhnung machen. Denn das Opfer hat ja den Vorteil, keine Schuld zu tragen.

Über den Völkermord in Ruanda, der rein zahlenmäßig nur wenig über den fürchterlichen Zahlen in Burundi liegt, ist viel diskutiert und geschrieben worden. Über Burundi weiß man im Allgemeinen sehr viel weniger. Die immer noch andauernde Krise im Zusammenleben der beiden Ethnien der Hutus und Tutsis kann nicht alleine durch die Versöhnung der Opfer mit den Tätern, so wichtig und anerkennenswert sie auch ist, beendet werden. Sie muss viel stärker in das internationale Bewusstsein kommen und Druck von außen erzeugen, wie es schon 2000/01 zeitweise gelang, um das Morden und die brutale Gewalt zu beenden. Dabei sind nicht nur die Regierungen oder Nichtregierungsorganisationen wie Amnesty International hier bei uns in Europa alleine, letztlich sind wir alle gefragt. *Wolfgang Küper*

Die Buchautorin Angela Krumpen bei Erzbischof Ntamwana in Burundi

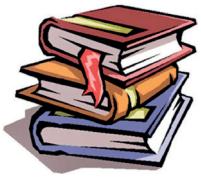
Impressum

Info-Cristo Vive Europa

Herausgeber: Gabriele Braun, CVE-Vorsitzende
Redaktion: Karl Grüner -*er* (ViSdP)
Layout/Satz: Karl Grüner
Druck: Gemeindebriefdruckerei

Anschrift:
Cristo Vive Europa - Partner Lateinamerikas e.V., Stumpfe Eiche 51 A
37077 Göttingen, Tel.: (0551) 3 59 87
URL: http://www.cristovive.de

Vereinsregister: VR-20641
beim **Amtsgericht Ingolstadt**



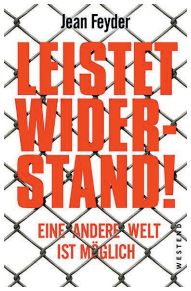
Neu auf dem Büchertisch

Über die Armut

Jutta Bauer: *„ARMUT- Reden wir darüber!" (Frankfurt: Westend, November 2017)*
Was ist überhaupt Armut? Die Autorin und Illustratorin Jutta Bauer hat bei Schülern eines Hamburger Gymnasiums und einer Grundschule nachgefragt. Menschen von verschiedenen Berufsständen hat sie um Antworten gebeten. So Wirtschaftswissenschaftler, Ärzte, Sozialarbeiter, Philosophen, Vertreter verschiedener Glaubenskonfessionen, Wohnungslose…
„Dass ich etwas abgebe, wenn es mir richtig gut geht, sollte eine Selbstverständlichkeit sein." schreibt etwa ein Sozialarbeiter. Doch tun wir's?
Mit diesem Buch, reichlich illustriert und flott aufgemacht, erhofft sich Jutta Bauer ein Umdenken und politische Konsequenzen. Die Autorin wünscht sich, dass ihr Buch, zugänglich ab 12 Jahren „in viele Hände gerät". Dem ist nichts hinzuzufügen.

Michel Schaack

Eine andere Welt möglich machen



Jean Feyder: *LEISTET WIDERSTAND! Eine andere Welt ist möglich (Frankfurt: Westend, März 2018)*

Unsere Erde ist schön. Sicher, für alle, die auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Sehnen wir uns nicht nach einer Welt, in der jeder Mensch ein Recht auf ein anständiges Leben hat? Dem ist leider nicht so.
Jean Feyder, ehemaliger Luxemburger Diplomat, ruft uns in Erinnerung, dass weltweit manches im Argen liegt. Als Kenner der internationalen Politik schreibt er in seinem neuen Buch LEISTET WIDERSTAND! über Handelskriege, Umweltzerstörung und systematische Bevormundung von Entwicklungsländern durch den reichen Norden. Feyder fordert die Regierungen auf, endlich eine andere Welt möglich zu machen. Ihm geht es um eine Umkehr! Nicht morgen, sondern sofort! Wir sollten Jean Feyder für sein Werk dankbar sein!

Michel Schaack

Liebesbriefe an Dietrich Bonhoeffer

Fabian Vogt, *Bonhoeffers große Liebe. Die unerhörte Geschichte der Maria von Wedemeyer, edition chrismon, 2017, ISBN 978-3-96038-081-8 Preis: 13,00 €*

Der Name Bonhoeffer im Titel erinnert an den Theologen und „getarnten Kurier des Widerstands" gegen Hitler, der am 23.April 1945 im KZ Flossenbürg gehängt wurde. Dass er mit Maria von Wedemeyer verlobt war, ist weniger bekannt.
Diese eher unbekannte Seite seiner Biographie beleuchtet Fabian Vogt im Roman „Die unerhörte Geschichte der Maria von Wedemeyer". Zwei erdachte Briefe der Maria von Wedemeyer an Dietrich Bonhoeffer rahmen die Erzählung ein. Im ersten skizziert sie rückblickend auf die Jahre mit dem Verlobten bis zur gewaltsamen Trennung ihre Empfindungen und fragt Dietrich: „Was wäre wenn…" Den zweiten beginnt sie: "Dietrich, dies ist der letzte Brief, den ich jemals an dich schreiben werde. Gott sei Dank."
Die Spannung zwischen erfahrenem Leid und Angst auf der einen sowie Zuversicht auf der anderen Seite ist der Leitgedanke der Erzählung mit biographischen Elementen. So wird der Leser z.B. unsichtbarer Gast in Marias Wohnung in Boston im Jahr 1974, als sie mit einem Jesuiten ein Gespräch führt, um das er gebeten hatte. Sein Anliegen war: „Ich will gerne lernen… wie man mit großem Leiden fertig werden kann. Ich will begreifen, wie er (Bonhoeffer, Anm. des Vf.s) es geschafft hat..."
Maria sucht innerlich nach einer Erklärung - aus ihrem Leben, aus der Zeit mit Bonhoeffer, aus der Zeit nach seiner Hinrichtung bis hin zu ihrem Leben in Amerika. *-un*
Als ergänzende Lektüre sei dem Leser empfohlen: BRAUTBRIEFE ZELLE 92. Der Briefwechsel zwischen Dietrich Bonhoeffer und Maria von Wedemeyer 1943-1945 mit ausführlichem Anhang. chbeck, ISBN 978-3-406-68518

Briefe an einen ermordeten Freund

Jon Sobrino, *Der Preis der Gerechtigkeit. Briefe an einen ermordeten Freund. Reihe: Ignatianische Impulse Echter, ISBN 978-3-429-02945-6*

Den noch lebenden Verfasser der Briefe, Jon Sobrino, und den ermordeten Empfänger, Ignacio Ellacuría, verbindet mehr als ihre Zugehörigkeit zum Jesuitenorden und ihre Lehrtätigkeit an der Universidad Centroamericana in San Salvador. Sie haben beide u.a. bei Karl Rahner Theologie studiert und in San Salvador mit dem Märtyrerbischof Oscar Romero zusammengearbeitet.
Zum Hintergrund der Briefe: Jon Sobrino ist auf einer Auslandsreise, als sein Freund Ellacuría mit fünf anderen Jesuiten und zwei Mitarbeiterinnen am 16. November 1989 von einem Spezialkommando der Armee in der Hauptstadt San Salvador hingerichtet wird.
Was bleibt Jon Sobrino, um mit seinem verlorenen Freund in Verbindung zu bleiben? Er entscheidet sich, Briefe an den ermordeten Freund zu schreiben. Doch welchen Sinn macht es, einem ermordeten Freund einen Brief zu schreiben – wo doch die Antwort ausbleiben muss?
Sobrino gibt gewissermaßen selbst Antwort: In den Briefen sind die Predigten, die Sobrino jedes Jahr am Gedenktag der Ermordung seines Freundes hält, „gespiegelt"; Predigten über gemeinsame Erfahrungen und nachträgliche Betrachtungen über ihren gemeinsamen Weg lassen Leserin und Leser teilhaben an dem, woran Beide geglaubt haben und wozu sie sich berufen sahen: „Wir haben dasselbe zu tun, was Jesus zu verkünden und zu verwirklichen kam, also das Reich Gottes. … Die größtmögliche Verwirklichung des Reiches Gottes in der Geschichte ist das, worum die wahren Gefolgsleute Jesu sich bemühen müssen."
So bringt Jose Sobrino vieles von dem, was ihn ruhelos sein lässt, vor seinem Freund zur Sprache. Sich erinnernd hört er ihn, lässt ihn zur Sprache kommen, zu dem, was Gerechtigkeit ausmacht: Der Zugang zum Frieden für alle. Die Anerkennung der Würde jedes Einzelnen. Die Teilnahme am Wirken für eine gemeinsame Zukunft. Ein Platz für die Hoffnung auf die größtmögliche Verwirklichung des Reiches Gottes in der Geschichte. Der Preis für die Gerechtigkeit? Ellacuría wie Romero bezahlen mit ihrem Leben. *-un*